Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 41: Völkerbund

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seines Unterbewußtseins sie zu ihm gezwungen. — — —

Spät erst entschloß sich Dr. Wort aus dem erfühlten Wasser zu steigen, — noch lange in dieser Nacht umkreiste ihn das Mysterium seines seltsamen Abenteuers.

XX.

Dr. Wort war am kommenden Morgen spät erwacht. Das Doppelsenster, die Doppelstüren, der Läuser am Korridor, die geschlossenen Läden und dichten Vorhänge, täuschten bis Mittags Nacht vor.

Obgleich Dr. Wort so lange geruht hatte, fühlte er sich bleischwer von unruhigen Träumen, in denen das Regiment seiner Doppelsgänger ihn narrte.

Sein Blid hatte an Frische eingebüßt, ber Spiegel belehrte ihn, daß die Jahre hasstiger Tätigkeit nicht spursos an ihm vorsbeigeglitten waren.

Er schaute prüsend nach der Taschenuhr, die Zeiger standen still — er hatte das Empsinden, als wäre auch in ihm die Zeit absgelausen.

Es ist eine Tatsache, daß die Menschen, so lange sie im gleichen Tempo bleiben, ihre Müdigkeit weniger spüren, als wenn sie plötzelich rasten.

Dr. Wort aber hatte eine Panne erlitten
— die zarte Hand von Fräulein Ora hielt
das Triebrad seines Lebens auf.

Ja, er fühlte sich alt und matt und er dachte seinem Schickal nach.

Was ist schließlich das Alter, als ein Ablauf, der sachte verklingt. Das Alter lauscht sich nach, es horcht zurück — die Zeit klingt nur in dem, der war und nicht in dem, der ist.

Der zierliche Bon überbrachte einen Stoß Briefe, auch ein anonymer war dabei, der ben Impresario beschimpfte und der besagte, man erwarte von ihm, daß er das Publis

fum erheitere und nicht mit üblen Späßen erschrecke. Nachdem Dr. Wort den Brief mißmutig beiseite geworsen hatte, vernahm er im Telephon die asthmatische Stimme des ausgeregten O'Neil, er hatte gleichfalls zwei Briefe erhalten, er verlangte jeht selbst Ausschluß betreffs des rätselhaften "Mord", er sauchte in den Apparat, — er psiege die Kunst, das Publitum verlange einen Künstler und keinen Kausmann auf der Bühne!

Mochte der Kaufmann O'Neil nur reden, der anscheinend für sein eigenes Geschäft Besürchtungen hegte! In Dr. Wort erwachte ein Groll und eine heimliche Schadenfreude; er begriff, daß jeder, der etwas von der Masse erhöfft und ihren Beifall will, heimlich zu ihr in Fehde steht, und daß es immer der Kamps des Einen gegen die Vielen bleibt —.

O, es gab nichts Kritischeres als eine Masse und nichts Törichteres als ein Publifum, — und nichts Klügeres, als ein Mensch, der dieses Publifum zu dirigieren und diese Masse schau zu nehmen wußte!

Bum Lunch erschien Mr. Bluffer und Dr. Wort hegte die Absicht, ihn einzuweihen.

Und bennoch —: er fühlte sich gehemmt, bie volle Wahrheit du bekennen, als könne er ein tieferes Geheimnis gerstören.

— Bielleicht auch war es ihm peinlich, zu gestehen, daß er selbst so stark düpiert worden war! Zudem: Wie sollte Mr. Bluffer die junge Dame in der Millionenstadt aussfindig machen, auch wenn er sämtliche Destettivs in Bewegung setzte.

Vielleicht erschien Fräusein Ora heute abend. "Mr. Bluffer," sagte Dr. Wort, "es ist nötig, daß Sie während der Aufführung hinter der Szene bleiben, —— es könnte sein, daß es heute für Sie noch zu tun gibt!"

Mr. Bluffer verneigte sich höflich. Er blinzelte. Er freute sich, denn er glaubte wohl

Beratungen

an eine besondere Ueberraschung; Dr. Wort liebte es, zu improvisieren.

Doch auch dem Propagandachef fiel es auf, daß Dr. Wort heute eine gewisse Unzuhe zeigte, er zuckte so seltsam mit dem linken Augenlid und grimmassierte zuweilen so komisch wie sein drastischer Doppelgänger.

"— Ich bin nicht wohl —," erläuterte ber Conferencier, "ich habe Nachts Fieber gehabt —." Dennoch war von fiebriger Röte in dem schmalen Gesicht nichts zu bemerken, im Gegenteil, der Berühmte sah recht bleich und zerfallen aus.

Trothdem rieb Mr. Bluffer sich schmungelnd die Hände. "Sie werden sehen, Mr. Wort," meinte der zuversichtlich, — "es wird ein Riesenersolg! . . . Da lesen Sie!"

Ein Bericht von dem gestrigen Theatersstandal stand aussührlich in der Presse, doch Mr. Wort las darüber hin, die Buchstaben tanzten vor seinen Blicken . . . nur die eine Silbe entzisserte er deutlich . . . Mord . . .

XXI.

Aber als Dr. Wort abends vor der Rampe stand, merkte ihm niemand seine Unruhe an. Der Friseur hatte ihn so trefslich zurechtges stutzt, daß sein geschminktes Gesicht erhöhte Jugendlichkeit vortäuschte. Fortsepung Seite 10

Das Geheimnis. Die Kaffee-Handels-Afteingesellsschaft, Keldmeilen, entzieht dem Kaffee das Herze und Nervengist Coffein, ohne den Geschmack des Kaffees zu weinträchtigen. Das ist an und sür sich schon ausseheinträchtigen. Das ist an und sür sich schon ausseheinträchtigen. Das ist an und sür sich schon ausseheinträchtigen. Das ist an und sür sich schon erregend, denn ein jeder weiß, das instosinsteier Zadas und alkoholfreier Wein nicht schweren. Kaffee ist nun wohl das empsindichtes Wein aufer Naturprodutte, und doch schwerfen genommen ist, ausgezeichnet, ebenso gut jedensalls wie der feinste und teuerste Kaffee mit Cossein. Wie ist nur solch empsindlicher Eingriff, wie die Entziedung des Cosseins, das in der ganzen Bohne gleichmäßig verteilt ist, mögelich, ohne daß der Geschmack geschänds wird? Erst durch die Röstung entwickett sich der würzige Duft, der Geschmack der Kaffeedden. Richt der geröstete Kaffee wird behandelt, sondern die rohe Kaffeedden, die noch keinerlei Aroma besigt. Das ist das ganze Geheinnis.





